

## Gottes Maskenpflicht

Das ist die Weihnachtsgeschichte im Johannesevangelium, zusammengefasst in einem einzigen Satz:

*Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch  
und wohnte unter uns,  
und wir schauten seine Herrlichkeit.*  
Joh 1,14a, Neue Zürcher Bibel

Diese Kurzgeschichte hinterlässt einige Fragen und auch Verwunderung. Die Verwunderung bleibt über Weihnachten hinaus, wir nehmen sie mit ins neue Jahr. Die Weihnachtsgeschichte des Johannesevangeliums in der Übersetzung der Guten Nachricht:

*Er, das Wort, wurde ein Mensch, ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut und nahm Wohnung unter uns. Wir sahen seine Macht und Hoheit.*

In dieser Übersetzung wird klar, was gemeint ist: *wurde Fleisch* bedeutet: *wurde Mensch, wirklicher Mensch aus Fleisch und Blut*. Es wird auch klar, wer mit dem Wort gemeint ist - Gott selber, das Wort der Worte, DAS Wort, der logos- logo! Man könnte die Kurzgeschichte des Johannes auch so erzählen: *Im Jesuskind kommt Gott selber zu uns Menschen*. Noch kürzer: *Gott wird Mensch!* Kürzer –aber die Verwunderung wird umso grösser.

\*\*\*

Durch den Nebel der Verwunderung führe ich euch jetzt nach Avenches. Zur Zeit der Römer und zur Lebenszeit von Jesus Christus heisst Avenches *Aventicum*. 20'000 Menschen leben in dieser Stadt. Bekannt ist das grosse Amphitheater. Weniger bekannt das römische Theater, etwas ausserhalb der Stadt. In diesem Theater gibt es Platz für 8'000 - 10'000 Zuschauer. Heute sind wir ein winziger Teil der Zuschauerzahl.

Auf der Bühne treten Männer und Frauen auf, Götter und Helden. Erstaunlich, wie gut ich die Gesichter sehe, auch weil die Mimik sich immer gleich bleibt. Erstaunlich wie gut ich das Gesagte verstehe, trotz der Distanz. Erstaunlich auch, wie viele Personen auftreten – auf der Liste der Schauspieler stehen nur ganz wenige Namen.

In der Pause dürfen wir in die Garderobe der Schauspieler. Richtig: der Schauspieler. Es gibt keine Schauspielerinnen. Alle Rollen werden von Männern gespielt. Und zwar nur von wenigen. In der Garderobe hängen kaum Kleider, aber Masken, grosse Masken, schwere Masken, die die Gesichter gross machen, die Ausdrücke stark. Sie zu tragen, sich damit zu bewegen, ist harte Männerarbeit. Da stehen sie, schön aufgereiht: die Masken von Männer- und Frauen-Gesichtern, von jungen, alten, die Masken von Götter- und Helden.

Wir sehen die grossen Masken aus der Nähe: sie haben Löcher für die Augen, oft weit unter den Masken-Augen, und eine spezielle Öffnung für den Mund. Diese Öffnung ist trichterförmig gestaltet, so dass die Maske die Aufgabe eines Megaphons

übernimmt. Darum können alle Zuschauer die Stimmen hören und verstehen. Das Geheimnis liegt in den Masken.

Hier die Maske, die eine alte Frau darstellt. Der junge Schauspieler, der sie getragen hat, sagt: „Das ist eine *Persona*. Maske heisst in unserer Sprache *Persona*.“

Warum?“, frage ich. Der Schauspieler zeigt auf die Mundöffnung: „*per-sonare* – hindurchtönen. Meine Stimme tönt durch die Maske hindurch.“

Überraschung! *Persona* – *Person*: ein mir so bekanntes Wort kommt aus der lateinischen Theaterbranche!

\*\*\*

Von Aventicum und den Theatermasken nun im Flug zum Berg Horeb, wo der alte Mose steht.

*17 Und der HERR sprach zu Mose: Auch was du jetzt gesagt hast, will ich tun, denn du hast Gnade gefunden in meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen.*

*18 Da sprach er: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!*

*19 Er aber sprach: Ich selbst werde meine ganze Güte an dir vorüberziehen lassen und den Namen des HERRN vor dir ausrufen: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.*

*20 Und er sprach: Du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn ein Mensch kann mich nicht sehen und am Leben bleiben.*

*21 Dann sprach der HERR: Sieh, da ist ein Platz bei mir, stelle dich da auf den Felsen.*

*22 Wenn nun meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen und meine Hand über dich halten, solange ich vorüberziehe.*

*23 Dann werde ich meine Hand wegziehen, und du wirst hinter mir her sehen. Mein Angesicht aber wird nicht zu sehen sein.*

2. Mose 33,17-23

Mose hat in seinem Leben schon viel erlebt und erlitten. Er hat sein Volk Israel aus dem Land Ägypten, aus der Sklaverei hinaus in die Freiheit geführt. Aber sie sind mit dieser Freiheit immer wieder unzufrieden, sie reklamieren, wollen es besser haben, subito, geben Mose die Schuld für das schwere Leben in der Wüste. Mose klagt Gott sein Leid und bittet ihn um Trost. Er bittet Gott, ihn sehen zu dürfen – dann sei er sicher, dass er keiner Fata Morgana hinterherlaufe. Mose will Gottes Herrlichkeit sehen, um das unerträgliche Reklamieren des Volkes auszuhalten. Und Gott will ihm die Bitte erfüllen.

Er hält seine Hand über Mose, wenn er an ihm vorbeizieht. Mose kann ihn nur von hinten und ganz kurz sehen... Der Herrlichkeit Gottes ins Gesicht zu blicken wäre tödlich gewesen. Einmal, nach diesem Lebens und unserer Welt, dürfen wir – das ist unsere jüdische und christliche Hoffnung - Gottes Herrlichkeit sehen, in sie hineingehen... Vorher, hier und jetzt, kann sich Gott dem Menschen nicht einfach so zeigen: er ist zu gross, zu herrlich, sein Glanz würde uns blenden und blind machen, seine Macht und Kraft würde uns erschlagen. Wenn Gott sich den Menschen zuwenden, zeigen will... braucht er eine Maske, eine *Persona*.

Eine *Persona* Gottes ist uns geläufig. Gott als Schöpfer der Natur, der Welt, des Lebens, des Universums. In der Maske, in der *Persona* des Schöpfers ist Gott da, auch für viele ernsthafte Naturwissenschaftler. Wer tief in die Natur und ihre Geheimnisse hineinschaut, kommt immer mehr ins Staunen... ahnt und sieht die Herrlichkeit Gottes – durch die *Persona* des Schöpfers.

Diese *Persona* werden wir im neuen Jahr in der Schöpfungszeit, am Bettag und Erntedank, besonders feiern.

\*\*\*

Die Weihnachtsgeschichte erzählt nun eine andere Maskengeschichte Gottes. Der eine und gleiche Gott entscheidet sich für eine zweite Persona, eine zweite Maske und zieht sie an: die Maske des Menschenkindes. Es ist eine Ganzkörper-Maske, für Gott tragbar. Gott will dem Menschen auf Augenhöhe begegnen, ja als kleines Kind will er zuerst zum Menschen auf-blicken. Gott trägt die Maske des Menschenkindes, der Schwachheit, der Endlichkeit... des Jesus-Kindes. Mit dieser Persona des Menschenkindes bekommen Schwachheit und Hilflosigkeit einen göttlichen Hintergrund, eine göttliche Trägerschaft; Gott trägt die Maske, die Persona, des kleinen Kindes. Gottes Maske wächst mit dem Jesuskind. Jesus zieht durchs Land und predigt und tröstet und durch diese Maske des Menschen-Sohnes hören die Menschen das Gottes-Wort. Nicht aus der Ewigkeit, ganz nah und laut und deutlich. Das bedenken wir besonders in der kommenden Passions- und Osterzeit und bis zur Himmelfahrt.

\*\*\*

Zum Verwundern und zum Verweilen:

<i>Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit.</i>
--

Die Weihnachtsgeschichte in einem Satz – der Ausflug nach Aventicum, in die Garderobe der römischen Schauspieler – zu Mose auf den Berg Horeb – Gottes Maske als Schöpfer – Gottes zweite Maske: das Jesuskind und der erwachsene Jesus unterwegs in Galiläa – und jetzt zu uns in die Bieler Stadtkirche am Silvester 2021. Wir feiern in einer Zeit voller Unsicherheiten. Wir fühlen uns schwach und ohnmächtig – zum Beispiel diesem winzigen Virus gegenüber. Die einen macht das wütend, andere schwermütig. Die Wut ist ein Kraft-Ausbruch, die Schwermut ein Kraft-Zusammenbruch. Beides ist schwer zu tragen. Für die Betroffenen und ihre Umgebung.

Die Jesusgeschichte macht Mut. Gott verzichtet auf seine göttliche Freiheit und zieht demütig die Persona-Maske des Kindes, des Hilflosen an. An uns liegt es, die Maske der Demut auszuprobieren. Ich vermute, den meisten von uns wird sie gut stehen. Kraftlosigkeit, Schwäche und Bescheidenheit sind nicht dumm, sondern göttlich. Denn hinter der Maske von Schwachheit und Bescheidenheit steckt Gott persönlich – das Kind, geboren im Stall.

Gott unterzieht sich seiner Maskenpflicht – für uns. Er wohnt unter uns, herrlich!

\*\*\*

Wütend? Müde? Krank? Abgekämpft? Traurig? Voll Angst? Auf der Flucht? Vor dem Virus? Vor Gott?

Das Jesuskind selber ist auf der Flucht mit seinen Eltern. Die sind müde, abgekämpft, voll Angst, sicher auch wütend über Herodes. Sie sind mit uns unterwegs – und das ist eine herr-liche Aus-Sicht ins neue Jahr. Engel begleiten den Weg. Hört Ihr die himmlische Musik?

Predigt vom 12. Dezember 2021 in der ref. Kirche Ins, am Silvester 2021 in der Stadtkirche Biel